



Echter Tiefer Weiter

JOURNAL DER STIFTUNG THERAPEUTISCHE SEELSORGE

AUSGABE 2023

ISSN 2941-590X

NACHHALTIGKEIT:

Mensch
wer bist du?

THEOLOGIE:

Hiob – ein
spannendes Buch
für die Seelsorge

SEELSORGE:

Kinder brauchen
Hiob

EHEBERATUNG:

Wie man eine Ehe
vor die Wand fährt

AFRIKA:

Beratungs- und
Seelsorgearbeit
in Kenia



Editorial

Dieses Heft ermöglicht Ihnen Einblicke in die Werkstatt der Stiftung TS. Dazu haben wir wieder verschiedene Themen für Sie zusammengestellt. Im ersten Artikel nimmt Thomas Kröck uns mit in die Schöpfungsverantwortung des Menschen. Er fragt: Mensch, wer bist du? – Krone der Schöpfung oder Mitgeschöpf? Im zweiten Artikel erschließt Volker Kessler das Buch Hiob als Lehrstück für die Seelsorge. Neben einem tabellarischen Überblick finden Sie sechs spannende Tatsachen, die Ihre Seelsorgetätigkeit bereichern können. Dieser Artikel wird erweitert von Natanja Mischnick, die behauptet „Kinder brauchen Hiob“. Sie erfahren wieso es für Kinder wichtig ist über Leiderfahrungen reden zu können und welche Aspekte aus dem Buch Hiob da-

bei helfen können. Im vierten Artikel zeigt Thomas Alexi, mit sechs Verhaltensmustern, wie man eine Ehe zuverlässig vor die Wand fahren kann. Natürlich werden diese nicht zur Nachahmung empfohlen, sondern genutzt für positive praktische Anregungen.

Mit einem Bericht von unserem Seelsorgezweig TS Care, endet diese Zeitschrift. Joel Lesurmat beschreibt die Beratungs- und Seelsorgearbeit mit Mentorenprogramm unter Kindern und Jugendlichen, die in Kooperation mit der Uwezo Uplift Foundation stattfindet.

Werner Schäfer

Dr. (Unisa) Martina Kessler

Inhalt

Editorial	Seite 2
Mensch, wer bist du?	Seite 3
Hiob – ein spannendes Buch	Seite 6
Kinder brauchen Hiob	Seite 9
Wie man eine Ehe vor die Wand fährt	Seite 12
Beratungs- und Seelsorgearbeit in Kenia	Seite 16
Impressum	Seite 20



Mensch, wer bist du? – Krone der Schöpfung oder Mitgeschöpf?

Dass die ökologischen Krisen die großen Herausforderungen dieses Jahrhunderts sind, ist heute unumstritten. Wie das Modell der ökologischen Belastungsgrenzen (Abb. 1) zeigt, gehören dazu neben dem Klimawandel und seinen Folgen, die globale Verbreitung künstlicher Substanzen, wie Müll (u.a. Mikroplastik), Medikamenten (Antibiotika und Hormone) und Umweltgifte und die Anreicherung des Grundwassers mit Nitrat. Daneben erleben wir einen besorgniserregenden Verlust biologischer Vielfalt, mit einem dramatischen Artensterben, wie es zuletzt stattfand, als die Dinosaurier ausstarben. Ein Achtel aller Tier- und Pflanzenarten sind aktuell vom Aussterben bedroht.

Ein Beitrag von Thomas Kröck

Reichen technische Problemlösungen aus?

In der aktuellen Diskussion geht es vor allem um technische Lösungen zur Eindämmung der globalen Erwärmung, durch den Ersatz von fossilen Brennstoffen und effizientere Energienutzung. Vereinzelt wird auch gefragt, ob Technologie zur Bewältigung der globalen Herausforderungen ausreicht, oder ob sich nicht vielmehr auch unsere Weltsicht, unser Selbstverständnis als Menschen und unsere Beziehung zur Schöpfung ändern müsse. Der katholische Ethiker Markus Vogt¹ sagt, dass es nicht nur um praktische und technische Fragen geht, sondern um eine „Rückbesinnung auf ein tragfähiges Verhältnis zur Schöpfung“, das „die Fundamente unserer Kultur und unseres Selbstverständnisses“ betrifft.

Der amerikanische Historiker Lynn White warf schon 1967 dem christlichen Glauben vor, den verantwortungslosen Umgang mit Gottes Schöpfung zu rechtfertigen. In einem viel beachteten Artikel schreibt er, der christliche Glaube sei die anthropozentrischste² Religion und habe der Umweltzerstörung im Rahmen der Industrialisierung den Weg bereitet. Der Bibelvers aus 1. Mose 1,28 sei gewissermaßen eine Aufforderung zur Ausbeutung der Natur.

Um zu erfahren wie Mitglieder protestantischer Gemeinden in Deutschland zu diesem Thema stehen, führte ich in 2020/21 eine Umfrage durch an der über 900 Personen teilnahmen.³ Die Abbildungen 2 und 3 zeigen den Grad der Zustimmung zu zwei Aussagen. Interessanterweise stimmte die Mehrheit der Befragten sowohl zu, dass Gott die Menschen über die Schöpfung gestellt hat, als auch, dass wir ein Teil der Schöpfung sind und uns vieles mit unseren nichtmenschlichen



Mitgeschöpfen verbindet, wobei die zweite Aussage mehr Zustimmung bekam. Auffällig sind auch die Unterschiede zwischen den Gemeindeverbänden (evangelische Landeskirchen, Freie evangelische Gemeinden, Ev. Gnadauer Gemeinschaftsverband).

Wer sind wir Menschen und was ist unser Auftrag in Bezug zu den anderen Geschöpfen? In der Bibel finden wir beide Aspekte: Wir sind einerseits Teil der Schöpfungsgemeinschaft und haben andererseits eine besondere Verantwortung.

¹ Vogt, Markus 2005. Religiöse Potentiale für Nachhaltigkeit: Thesen aus der Perspektive katholischer Theologie, in Leuthold, Margit (Hg.): Im Dialog: Nachhaltige Entwicklung und Religion. Wien: IITF, 45–52.

² anthropozentrisch = der Mensch steht im Mittelpunkt.

³ Veröffentlicht in Kröck & Rust: siehe Buchhinweis S. 5.

Abbildung 2:
Zustimmung zum Vorrang
der Menschen (Online-
Umfrage, Befragte
mit durchschnittlichem
Interesse für Naturschutz).

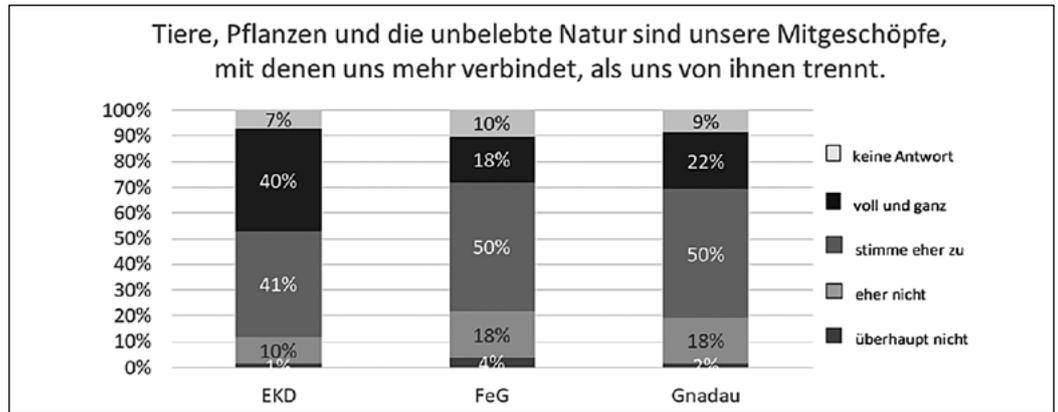
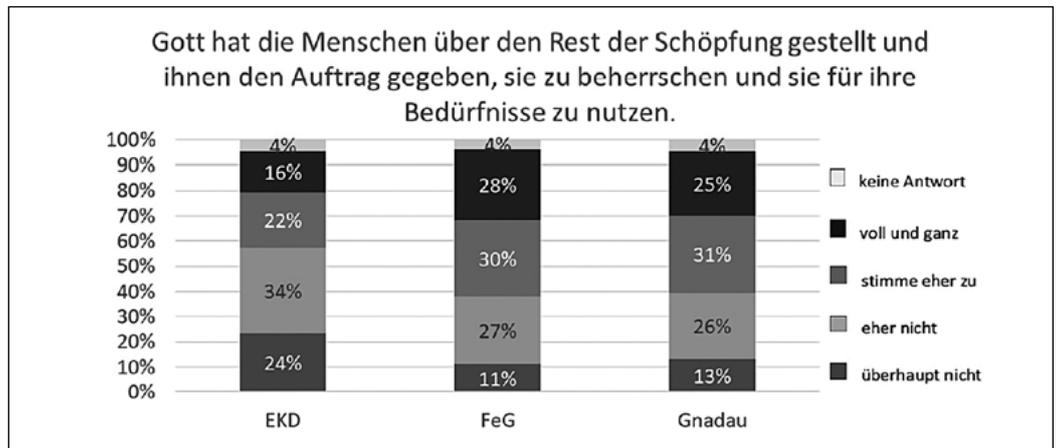


Abbildung 3:
Zustimmung zum
Verständnis von Natur
als Mitgeschöpfe
(Online-Umfrage, Befragte
mit durchschnittlichem
Interesse für Naturschutz)



Menschen als Teil der Schöpfungsgemeinschaft

Der Schöpfungsbericht in 1. Mose spricht davon, dass Gott Menschen schuf, ähnlich wie die Pflanzen, Wasser- und Landtiere. In Kapitel 2,7 heißt es, dass Gott den Menschen aus Erde von Acker machte. Der Name Adam weist auf adama (hebräisch für Erdboden) hin. Wir sind „Erdlinge“, unser Körper besteht aus dem gleichen Material wie die Tiere und Pflanzen. Wenn wir sterben, kehrt er in den Nährstoffkreislauf – Gottes Recycling (1Mo 3,19; Ps 104,27-30) – zurück. Dass die Menschen nach den Pflanzen und Tieren geschaffen wurden, zeigt, dass wir ohne diese nicht überleben könnten. Die anderen Geschöpfe kommen ohne uns Menschen zurecht, aber wir nicht ohne sie!

Oft vergessen wir, dass auch die anderen Geschöpfe eine Beziehung zum Schöpfer haben. Sie sind sein Eigentum (Ps 14,1) und preisen ihn (Ps 96,11-13; 98,4-9). Gott sorgt für seine Schöpfung (Ps 104,27-30) und wird sie erlösen (Rö 8,19-23). Es ist nicht so, dass dies alles nur für uns Menschen gilt. Eine strikte Trennung zwischen dem natürlichen Bereich und dem geistlichen ist nicht biblisch begründbar. Das macht auch die Kapstadt-Verpflichtung deutlich, die 2010 von 4.200 christlichen Leitenden aus 198 Ländern verabschiedet wurde. Dort heißt es:

„Integrale Mission heißt, die biblische Wahrheit zu erkennen, zu verkünden und zu leben, nach der das Evangelium Gottes gute Nachricht ist, durch das Kreuz und die Auferstehung Jesu Christi, für Einzelne und die Gesellschaft und die Schöpfung. Alle drei sind von Zerbruch und Leid durch die Sünde geprägt; alle drei sind mit eingeschlossen in die erlösende Liebe und Mission Gottes; alle drei müssen Teil der umfassenden Mission von Gottes Volk sein.“

Verantwortung der Menschen

Die Bibel spricht aber auch davon, dass wir Menschen eine besondere Rolle in der Schöpfung haben. Nach 1. Mose 1,27 sind die Menschen nach Gottes Bild (imago dei) geschaffen. Wir sollen über die Schöpfung herrschen (v28), sie bebauen und bewahren (v2,15). Der Begriff „herrschen“ hat in der hebräischen Sprache verschiedene Bedeutungen. Er kann für Gewaltausübung verwendet werden, aber auch für die Herrschaft des Königs, der für die ihm Anvertrauten sorgt und ihnen Gottes Segen vermittelt. In vielen Aussagen der Bibel zeigt sich Gott als der gute Hirte, der für seine Herde sorgt. Ein wichtiger Aspekt des Ebenbildes Gottes, ist die Verantwortung der Menschen als Gottes Stellvertreter für seine Schöpfung zu sorgen.

Wovon ist unser Selbstverständnis als Menschen und unsere Beziehung zur Natur geprägt? Unsere Sprache verrät, dass wir uns als Zentrum der Welt verstehen, wenn wir von der „Umwelt“ – was um uns herum ist – und von natürlichen „Ressourcen“ – Rohmaterial, das wir nutzen können – sprechen. Die Menschen werden manchmal, als die „Krone der Schöpfung“ bezeichnet und unbewusst haben die meisten von uns diese Sicht verinnerlicht. Die Sicht des Menschen als „Krone der Schöpfung“ wird aber nicht auf die Bibel, sondern auf den griechischen Philosophen Aristoteles (384 – 322 v. Chr.) zurückgeführt. Seit der Zeit der Aufklärung im 18. Jahrhundert, mit der Betonung des rationalen Denkens, dem wissenschaftlichen Fortschritt und der Beherrschung der Natur durch die Technik, hat dieses Verständnis unser Denken geprägt. Die Bibel ermutigt uns dagegen die Spannung wahrzunehmen, dass wir einerseits Teil der Schöpfungsgemeinschaft und auf die Natur angewiesen sind und andererseits als Gottes Ebenbilder besondere Verantwortung für unsere Mitgeschöpfe haben.

Das Denken, das allein den Menschen in den Mittelpunkt stellt, hat die Entwicklungen angestoßen, die zu den ökologischen Krisen geführt haben. Deshalb ist Umdenken nötig. Die durch Technik verursachten Probleme allein durch bessere Technik lösen zu wollen, ist zu kurz gedacht. Obwohl nachhaltige Technologien wichtig sind, muss sich auch unser Weltbild ändern. Wir müssen unseren Glauben an die Allmacht der Menschen und die Bedeutung von Konsum hinterfragen. Der christliche Glaube lädt dazu ein, nicht den Menschen, sondern Gott in den Mittelpunkt zu stellen, und Glück nicht nur im Konsum und materiellem Wohlstand zu suchen, sondern in versöhnten Beziehungen zu anderen Menschen, zur Natur und zu Gott.

Was kann das praktisch bedeuten?

Die Grundlage für Handeln sollte ein vertieftes Verständnis dafür sein, dass Gott der Schöpfer aller Wesen ist und die Schöpfung sein Eigentum, um das Er sich sorgt. Damit verbunden ist das Verständnis für unsere Verantwortung und unsere Abhängigkeit von unseren Mitgeschöpfen. Dies sind Themen, die im Gottesdienst angesprochen werden sollten, nicht nur am Erntedankfest. In der Predigt, mit Liedern und in Anbetung, Fürbitte und Segen können diese Themen aufgenommen werden. Anregungen dazu bieten z. B. die Website www.nachhaltig-predigen.de, Material der Micha-Initiative (<https://www.micha-initiative.de/material>) und das Heft „Creation Care: Warum

Weltmission und Umweltschutz zusammengehören“ des Missionswerks OMF Deutschland (www.omf.de). Weil Gott seine Schöpfung am Herzen liegt, können wir Hoffnung für diese Welt haben.

Neben der theologischen Auseinandersetzung, sollte die Schöpfung bewusst wahrgenommen werden. Es gibt eine Fülle von verschiedene Pflanzen-, Insekten- und Tierarten zu entdecken und die ökologischen Zusammenhänge zu verstehen. Die Handy-App Flora Incognita, die Website, des Naturschutzbunds Deutschland (www.nabu.de) und Aktionen des A Rocha-Freundeskreises (deutsche.freunde@arocha.org) können dabei eine Hilfe sein. Das Staunen über Gottes Schöpfung kann zum Lob des Schöpfers führen, wie wir es in Psalm 104 lesen.

Schließlich bedeutet Schöpfungsverantwortung auch eine Lebensweise und Aktionen, die dazu beitragen den Lebensraum unserer Mitgeschöpfe zu erhalten. Dazu gehört es weniger Ressourcen zu verbrauchen, z. B. weniger Fleisch essen, Müll vermeiden, öfter mit dem Fahrrad statt dem Auto unterwegs sein und Energie einsparen. Durch die naturnahe Gestaltung unserer Gärten mit einheimischen Pflanzen und kleinen Biotopen (Totholzhecke, Teich ...) können wir Insekten, Vögeln und anderen Tieren Lebensräume bieten. Das betrifft jeden in seinem persönlichen Umfeld, aber auch christliche Gemeinden und Einrichtungen. So können wir unseren Glauben an den Schöpfer und Erlöser auch mit unserem Handeln bezeugen.



Thomas Kröck und
Heinrich Christian Rust (Hg.)
FROMM + GRÜN –
Schöpfungsverantwortung und
Nachhaltigkeit in der christlichen
Gemeinde.
Neukirchener Verlag 2022.
Preis 25,00 €



Information zum Autor:

Dr. agr. Thomas Kröck ist
Studienleiter für Development
Studies an der Akademie für
christliche Führungskräfte
(www.acf.de).

Hiob – ein spannendes Buch für Seelsorge

Hiob ist ein spannendes Buch, und es lebt von Spannungen. Das zeigt sich schon in der Struktur: Es beginnt mit einer Erzählung (Kap. 1 & 2), dann kommt ein sehr langer Teil mit Dialogen (Kap. 3-42,9), und es endet wieder mit einer Erzählung. Da die Reden sehr lang sind, fällt uns die Lektüre dieses Buches etwas schwer.

Ein Beitrag von Volker Kessler

Oft werden nur der Anfang und das Ende gelesen. Das Buch Hiob lebt aber von der Spannung, sowohl zwischen Erzählung und Dialog, wie auch zwischen den einzelnen Reden. Das Buch Hiob ist ein „Lehrstück der Seelsorge“ (Oeming & Drechsel 2007:422). Und es sind gerade die Spannungen, die das Buch so reichhaltig machen. Dieser Artikel serviert ein paar Häppchen, in der Hoffnung, Appetit auf mehr zu machen.

1. Spannend: die doppelte Szene
2. Spannend: drei Arten von Schweigen
3. Spannend: Psalm 8,5 ↔ Hiob 7,17
4. Spannend: Hiob 9,24 ↔ Hiob 42,8
5. Spannend: Die therapeutische Ablenkung
6. Spannend: Gott ist verlässlich und überrascht dennoch

Spannend: Die doppelte Szene: Das Buch hat eine zweifache Szene, im Himmel und auf der Erde. Durch die Szene im Himmel erfahren wir als Lesende, dass der

Verlust, den Hiob erleidet, eine Prüfung ist. Der Ankläger (Satan) meint, Hiob sei nur deshalb gottesfürchtig, weil es ihm gut gehe (Hiob 1,9.10). Somit würde sich Hiobs Gottesfurcht für Hiob auch lohnen. Der Ankläger provoziert mit der Frage: „Wie wird Hiob sich verhalten, wenn dieser Gewinn nicht mehr da ist?“

Das Buch Hiob ist aufgebaut wie ein Drama: die Menschen auf der „Bühne“, Hiob und seine Freunde, wissen von dieser Szene im Himmel nichts. Sie trifft das Unheil völlig unvorbereitet und sie suchen nach Ant-

Erzählung/Rahmen (Kap. 1– 2,23)			
		1,1-5	Hiobs Frömmigkeit und Glück
1,6-12	1. Himmelszene	2,1-7a	2. Himmelszene
1,13-22	4. „Hiobsbotschaften“	2,7b-10	Hiobs Krankheit
		2,11-13	Besuch der 3 Freunde
Dialogteil (Kap. 3 – 42,6)			
		3	Hiobs Klage
1. Redegang		2. Redegang	3. Redegang
4-5	Eliphas	15	Eliphas
6-7	Hiob	16-17	Hiob
8	Bildad	18	Bildad
9-10	Hiob	19	Hiob
11	Zophar	20	Zophar
12-14	Hiob	21	Hiob
		28	Hiob (Lob der Weisheit)
		29-31	Hiob
		32-37	Elihu
		<i>Gottesreden</i>	
		38,1 – 40,2	1. Gottesrede
		40,3-5	Hiobs Antwort
		40,6-41,26	2. Gottesrede
		42,1-6	Hiobs Antwort
Erzählung/Rahmen (Kap. 42,7–17)			
		42,7-9	Gottes Urteil
		42,10-17	Hiobs spätes Glück

worten („Warum?“), die sie in diesem Fall nicht wirklich bekommen. – Das Buch Hiob enthält tiefe Theologie, aber es ist eben auch ganz großes Kino! Auch aus Sicht der Literaturwissenschaft gehört dieses Buch zu den Top Ten der Weltliteratur (Kaiser & Mathys 2010:17).

Spannend: Drei Arten von Schweigen: Das Buch beginnt mit einem guten Schweigen: Die Freunde setzen sich zu Hiob auf den Boden, eine komplette Woche lang. Es ist toll, solche Freunde zu haben, die Zeit haben und sich einfach zu einem setzen. Auch wenn sich die drei Freunde nachher als schlechte Ratgeber erweisen und Hiob sich wünscht, sie hätten weiter geschwiegen (Kap. 13,5). Wichtig ist zu allererst: Sie sind bei ihm und nehmen sich Zeit!

Zweitens berichtet Hiob 7,11 von einem schlechten Schweigen. Schlecht ist es zu verschweigen, was einen quält. Darunter leiden statistisch gesehen vermutlich mehr Männer. Sie sprechen nicht aus, was sie quält. Dieses Schweigen schadet. In schwierigen Situationen vermag „Hiob Leidenden überraschend zum Bruder zu werden, ihnen Sprache zu leihen“, und sie so aus dem falschen Schweigen herausholen (Weymann 1994:37).

Drittens handelt das Buch von einem schwierigen Schweigen. Gott schweigt in den Kapiteln 3-27. Und das ist für Hiob schwer auszuhalten: „Ich schreie zu dir, und du antwortest mir nicht“ (Hi 30,20a). Dass Gott längst geredet hat (Kap 1 & 2), weiß Hiob ja nicht! Nachdem Hiobs materielle Welt zusammengebrochen ist, bricht nun auch seine spirituelle Welt zusammen. Denn Gott schweigt! Halten wir es in der Seelsorge aus, wenn der oder die Betroffene den Eindruck hat, dass Gott schweigt? Oder versuchen wir den Weg abzukürzen und meinen, dass wir für Gott reden müssten, so wie es Hiobs Freunde tun?

Spannend: Psalm 8,5 ↔ Hiob 7,17: Normalerweise ist es unser Trost, dass Gott sich um uns kümmert, und sprechen dies Ratsuchenden vielleicht auch als Trost zu: „Gott kümmert sich um dich“. Manchmal stehen wir staunend und dankbar davor, dass Gott sich um uns kleine Menschen kümmert, so wie Psalm 8,5 es ausdrückt: „Was ist der Mensch, dass du dich um ihn kümmerst?“ Hiob 7,17–19 stellt die gleiche Frage, sieht dieses Kümmeren aber negativ: „Was ist der Mensch, dass du so auf ihn achtest, ihn täglich heimsuchst und prüfst?“ Hiob wünschte sich, Gott würde von ihm wegschauen und ihn in Ruhe lassen.

Dieser Wunsch ist das krasse Gegenteil von dem, was wir Menschen oft in Predigt und Seelsorge als Trost zusprechen: „Keine Sorge, Gott achtet auf dich.“

Spannend: Hiob 9,24 ↔ Hiob 42,7

In seiner gefühlten Ohnmacht, in seiner Verzweiflung über Gottes Schweigen spricht Hiob ein krasse Urteil aus: Er nennt Gott einen Frevler: „Die Erde ist in die Gewalt eines Frevlers gegeben“ (Hi 9,24). Ein solcher Satz ist einzigartig im Alten Testament (Janowski 2020:217). Unglaublich, dass ein gläubiger Mensch so etwas sagt. Wie reagieren wir, wenn ein Christ oder eine Christin einen solchen Satz ausspricht? Wie wird Gott darauf reagieren?

Das Erstaunliche ist: Am Ende des Buches wird Hiob von Gott gelobt, aber seine Freunde getadelt: „denn ihr habt nicht recht von mir geredet, wie mein Knecht Hiob“ (42,7b.8b). Dieses Lob bedeutet nicht, dass alles was Hiob in seinem Zorn über Gott gesagt hat, richtig war. Hiob selbst bekennt sich schuldig (42,6). Aber Gott hält Hiob zugute, dass dieser ihn gesucht hat und nicht nur über ihn geredet hat.

Spannend: Die therapeutische Ablenkung

Hiob redet über sein Leid und von seinem Leid ausgehend schließt er auf den allgemeinen, chaotischen Zustand der Welt, so dass er schlussendlich vermutet, die Welt sei in der Gewalt eines Frevlers. Als Gott endlich redet (38,1-40,2 & 40,6-41,26), lenkt er Hiobs (und unseren) Blick auf seine Schöpfung, auf seine Größe und Macht. Gott gibt Hiob keine direkten Antworten auf seine Fragen, keine Erklärung dazu, warum Hiob leiden musste. Er fordert ihn auf, sich neu auszurichten, sein Leid im Lichte des großen Ganzen zu sehen. – Wer in Seelsorge trainiert ist, mag hier vielleicht auszurufen: „Das geht doch gar nicht, ich muss doch auf die Fragen der Ratsuchenden eingehen!“ Aber Hiob scheint dieser Perspektivwechsel gut zu tun. Denn er begegnet Gott und ruft aus: „Vom Hörensagen hatte ich von dir gehört, aber nun hat mein Auge dich gesehen“ (42,5). Der Alttestamentler Janowski (2020:224) nennt Gottes Handeln hier eine „therapeutische Ablenkung“.

Spannend: Gott ist verlässlich – und überrascht doch immer wieder

Liest man die Reden der Freunde, so stellt man fest: Sie kennen sich in der Theologie aus. Sie kennen den Zusammenhang zwischen Tun und Ergehen, den die Bibel auch an vielen Stellen lehrt: Wer Gutes tut, dem wird es gut ergehen; wer Schlechtes tut, dem wird es

schlecht ergehen. Es ist das Gesetz von Saat und Ernte: „Was der Mensch sät, wird er ernten“ (Gal 6,7). Dieser Tun-Ergehen-Zusammenhang gilt vielfach, aber er gilt eben nicht immer. Hiobs Freunde können sich nicht vorstellen, dass Gott, der eine Ordnung etabliert hat, zu der auch dieser Tun-Ergehen-Zusammenhang gehört, selbst manchmal außerhalb dieser Ordnung handelt. Für die Freunde ist klar: Wem es schlecht geht, der muss vorher gesündigt haben. Die Freunde „mühen sich redlich, aber sie sind festgefahren in ihren Denkmustern“ (Fischer 2014:71). Ähnlich geht es den Jüngern Jesu, die automatisch davon ausgehen, dass jemand, der blind ist, entweder selbst gesündigt haben muss oder zumindest seine Eltern (Joh 9,1-3).

Hier stellt sich eine kritische Frage an uns in Verkündigung und Seelsorge. Wo sind wir festgefahren in unseren theologischen Denkmustern? Ist uns bewusst, dass unsere Theologie nie abgeschlossen sein wird? Selbst der gelehrte und große Apostel Paulus bekennt: Unser Wissen ist Stückwerk (1Kor 13,9).

Es ist eine Spannung: Einerseits betont die Bibel Gottes Verlässlichkeit, dass Gott treu ist und wir uns auf seine Zusagen verlassen können. Andererseits präsentiert sich Gott immer mal wieder ganz anders. Diese Spannung gilt es auszuhalten. Verlass dich auf Gott und seine Zusagen, aber denke nicht, du hättest ihn im Griff. Lass dich immer wieder von Gott überraschen!

Literatur zum Vertiefen

Fischer, Stefan 2014. Hiobsbotschaften – von guten Freunden und schlechten Ratgebern, in W. Engemann (Hg.), Glaubenskultur und Lebenskunst, Göttingen: V&R unipress, S. 71- 86.

Janowski, Bernd 2020. Ein Gott, der straft und tötet? Zwölf Fragen zum Gottesbild des Alten Testaments. 4. Aufl. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Kaiser, Gerhard & Mathys, Hans-Peter 2010. Das Buch Hiob: Dichtung als Theologie. Berlin: Verlag der Weltreligionen.

Oeming, Manfred & Drechsel, Wolfgang 2007. Das Buch Hiob – ein Lehrstück der Seelsorge? In T. Krüger, M. Oeming, K. Schmid & C. Uehlinger (Hg.) Das Buch Hiob und seine Interpretationen, Zürich: TVZ, S. 421-440.

Weymann, Volker 1994. 'Hiob', in C. Möller (Hg.), Geschichte der Seelsorge in Einzelporträts, Band 1, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 35-53.



Information zum Autor:

Dr. habil. Dr. rer. nat. Volker Kessler ist Dekan der GBFE, Professor an der Universität von Südafrika und Gastdozent bei der Stiftung TS.

Menschen begleiten: individuell – geistlich – ganzheitlich

Berufsbegleitend, praxisnah, verbinden von Theorie und Praxis. Weiterbildung von Seelsorgerinnen und Seelsorgern für den Gemeindedienst und die eigene Beratungsarbeit.

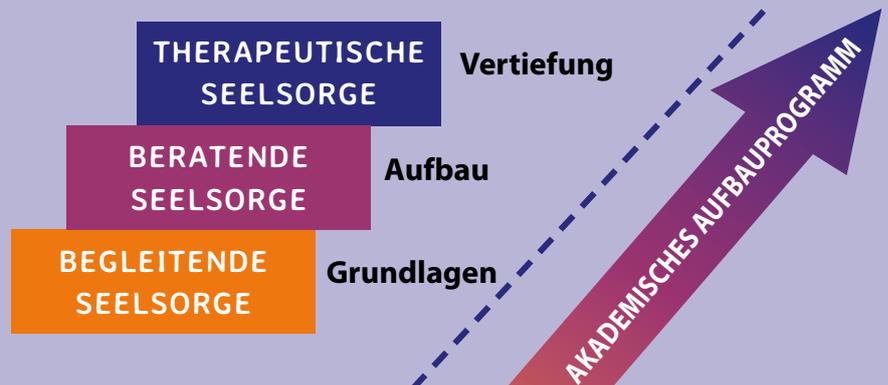
Inhaltliche Schwerpunkte:

- Individualpsychologie
- Systemische Therapie
- Gesprächspsychotherapie
- Rational-Emotive Therapie
- Logotherapie

Ebenso werden theologische Grundlagen reflektiert und vertieft.

www.stiftung-ts.de

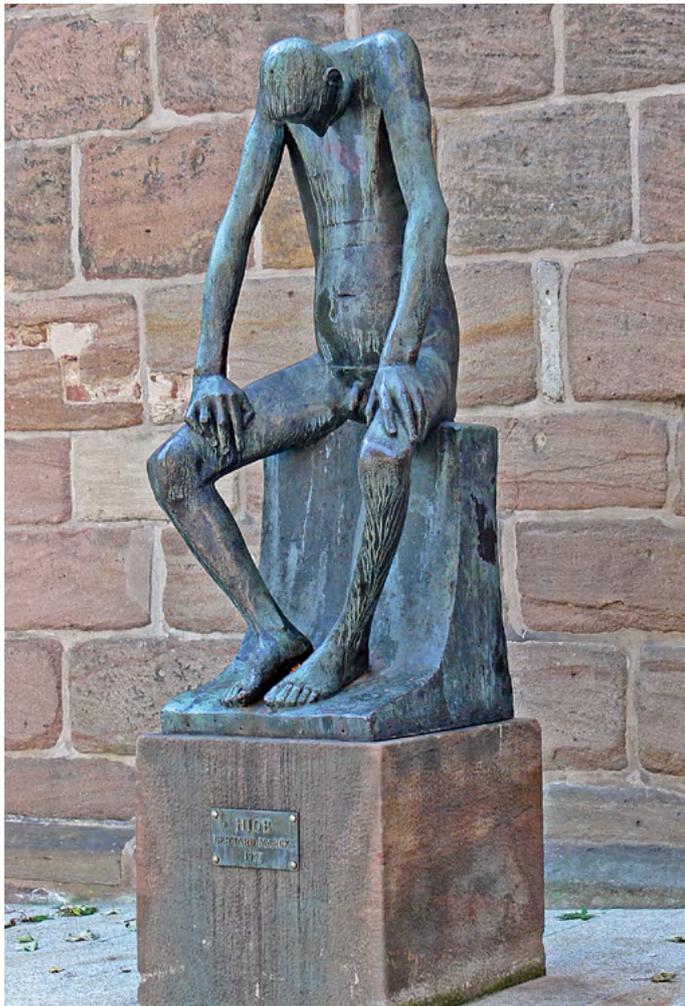
Ihre Weiterbildungsmöglichkeiten im Überblick



Kinder brauchen Hiob

„Kinder brauchen Hiob“ – diese Behauptung mag irritieren. In den meisten Kinderbibeln kommen Hiobgeschichten nicht vor. In der Jungschar spricht man lieber über „schöne“ Themen, im Religionsunterricht will man keine Tränen und wer möchte schon im Kindergottesdienst mit so einem schweren Thema konfrontiert werden?

Ein Beitrag von Natanja Mischnick



Statue "Hiob" von Gerhard Marcks (1957) vor der St.-Klara-Kirche, Nürnberg

Selbst Erwachsene haben Mühe mit dem Buch Hiob und legen es lieber weg. Bei der Arbeit mit Kindern kommt die Sorge hinzu, durch das Thematisieren neue Ängste zu schüren. Es ist bequemer, so schwierige Themen gar nicht erst anzusprechen.

„Welchen Gott der Bibel muten wir Kindern zu?“ kann man sich fragen, wenn sogar Arbeitspläne für Schulen dazu ermuntern, dieses Thema auszulassen oder zu verfremden, um „kindgerecht“ zu bleiben. Warum also nun: Kinder brauchen Hiob!?

Enttabuisierung von Leid und Trauer

Rainer Oberthür, Religionspädagoge, veröffentlichte 1998 das Buch „Kinder fragen nach Leid und Gott“. Zu diesem Zeitpunkt war das ein eher untypisches Thema für die Kommunikation mit Kindern. Anlass war eine Studie von 1996 in der UNICEF das Schicksal der Kinder in Kriegssituationen in den Mittelpunkt stellte. Tausende Kinder leben weltweit mit Flucht, Leid und Tod. 30 Jahre später muss man ergänzen: Kinder erleben Leid und Isolation durch eine Pandemie, Verlustangst durch den Ukraine-Krieg, sie wissen um Zukunftssorgen rund um den Klimawandel, kennen wirtschaftliche oder persönliche Nöte bei den Eltern oder Klassenkameraden. Selbst wenn Kinder nicht direkt betroffen sind, hören sie davon und stellen Fragen. Sünkel (2020:24) benennt das Problem der Vermeidung: „Kinder werden mit ihren Fragen, Ängsten, Gefühlen und Phantasien oftmals allein gelassen, da selbst Eltern angesichts ihrer Sprachlosigkeit oft nicht wissen, wie sie mit diesen heiklen Themen umgehen sollen.“

Wir können Kinder nicht vor Leiderfahrungen schützen. Und weil sie Leid erleben, haben sie Fragen zum Thema. Im Buch „Oskar und die Dame in Rosa“ des Franzosen Eric-Emmanuel Schmitt (2002) fragt der fiktive 10-jährige krebserkrankte Junge Oskar eine Krankenschwester, warum seine Eltern nicht mit ihm über seine todbringende Krankheit reden. Der Junge interpretiert das Schweigen der Eltern als ihre Angst vor ihm, der ihnen Leid bringt. Der Autor verrät in einem Interview „Ich selbst bin Oskar gewesen. Das Kind, mit dem man nicht mehr spricht, weil einem sein Gesundheitszustand Angst einjagt. Das Kind, das unter dem Schweigen seiner Nächsten leidet.“

Wenn Kinder also Leid erleben, dann müssen wir mit ihnen darüber sprechen. Unser Problem ist: Wir würden gerne einfache Antworten geben und wir würden gerne alle Fragen beantworten können. Und das klappt hier nicht!

Daraus resultiert aber ein anderes Problem: Wenn wir nicht aktiv mit Kindern über Leid reden, wird dieses Thema zum Tabu. Aus dem Schweigen ziehen Kinder ihre eigenen Schlüsse, ob wir das beabsichtigen oder nicht. Dann fragen nur noch wenige Kinder direkt nach. Die meisten ziehen sich zurück und denken oder grübeln alleine. Dann sind die Kinder auf ihre Phantasie angewiesen, was ihre Ängste möglicherweise vergrößert. Ein sowieso schwieriges Thema wird noch problematischer. Erwachsene sollten mutig sein, auch wenn sie nicht alle Fragen beantworten können. Wichtig ist Kindern zu vermitteln: Man darf über Leid sprechen!

Es gibt viele Untersuchungen dazu, dass die Thematisierung von Leid eben keine neuen Ängste schürt, sondern die Tür zur Kommunikation öffnet (Sünkel 2020: S.25). Diese Sorge ist also unberechtigt. Wir müssen über Leid sprechen – aber wie? Im Buch Hiob werden viele Fragen zum Thema gestellt und es wird um Antworten gerungen – keine einfachen Antworten, aber Antworten, die zu Gott führen.

**1. Erkenntnis:
Ich darf über Leid
sprechen!**

Gespräch mit Gott (Gebet)

Kinder lernen früh im Religionsunterricht, dass man Gott bitten kann, ihm zu danken und ihn für seine Göttlichkeit zu loben – aber das Klagen kommt oft zu kurz. Meist wirkt es so, als sei eine „Klage“ nicht erlaubt, sondern müsse in Form einer Bitte verpackt werden. Im Buch Hiob ist das anders. Hiob jammert nicht nur, er klagt Gott an, zweifelt und verzweifelt. In der direkten Klage zu Gott begegnet er Gott. Für den Glauben kann es gefährlich sein, wenn die Angst vor Wut auf Gott unter dem Deckmantel von Frömmigkeit verborgen ist. Hiob ist sauer und enttäuscht und er bringt das als Wut, Traurigkeit und Klage vor Gott, nennt ihn sogar einen Frevler (Hiob 9,24). Er begegnet Gott auf diese Weise ganz anders, als es typischerweise im kindlichen, frommen Umfeld üblich ist. Hiob öffnet sich in seiner Wut und dadurch kann sie bearbeitet, erleichtert und zuletzt geheilt werden.

**2. Erkenntnis:
Ich darf im Gebet mit
allem zu Gott**

Leid ist nicht automatisch Folge von persönlicher Schuld

Es ist ein wichtiger Lernprozess für Kinder, die Folgen ihres Handelns zu sehen und dafür die Verantwortung zu übernehmen. Kinder streiten, verletzen sich oder ein wichtiger Gegenstand geht kaputt. Das passiert

auch, weil Kinder tollpatschig sind, unachtsam oder den korrekten Umgang mit Materialien noch lernen müssen. Sie lernen dann auch: „Das ist meine Schuld. Ich verursache Leid.“

Das Problem ist, dass manche Kinder sich für etwas verantwortlich fühlen, wofür sie nicht verantwortlich sind, sei es die Scheidung der Eltern oder einfach, weil die Eltern gestresst sind. Mein Sohn (11 Jahre) entschuldigte sich zeitweise, wenn er merkte, dass ich im Stress war – obwohl er gar nichts dafür konnte. Ich erklärte ihm, dass er das nicht ausgelöst habe. Aber ich fragte mich auch: „Wie kommt er dazu, sich bei mir für etwas zu entschuldigen, für das er gar nichts kann?“

Dieser Mechanismus, sich schuldig zu fühlen, auch wenn man nicht verantwortlich ist, kann auch einsetzen, wenn Krankheit und Tod im Lebensumfeld von Kindern sind. Gefährlich ist es, weil es meistens unbewusst passiert. Wenn Kinder leiden, können sie es oft nicht in Worte fassen. Und dann kann hinzukommen, dass sie sich auch noch schuldig fühlen.

Hiobs Freunde überlegten genau das: Ist Hiob wohl schuldig und erlebt deshalb Leid? Aber durch die Beschreibung im Hiobbuch wird deutlich, dass er nicht für das Leid verantwortlich war. Der Tun-Ergehen-Zusammenhang gilt hier nicht. Das Aufbrechen dieses Zusammenhangs kann auch zu einer großen Entlastung für Grundschul Kinder werden.

Leid kann aus unterschiedlichen Gründen geschehen, auch ohne tieferen Sinn, sondern es geschieht auch, weil wir in einer gefallen Welt leben.

**3. Erkenntnis:
Leid ist nicht
automatisch
die Folge
meines Handelns.**

Gottesvorstellungen

Die Frage nach dem Leid führt zur sogenannten Theodizee-Frage: Warum lässt ein allmächtiger Gott Leid zu? Aber es stellt sich auch die Frage: Wie ist ein Gott, der Leid zulässt? An der Universität Siegen hatte ich einen Professor, der durch den Tod seines Vaters in große Glaubenszweifel kam und letztlich die Antwort fand: Gott existiert zwar, aber seit der Erschaffung der Menschen ist er nicht mehr allmächtig, denn ein allmächtiger Gott lässt kein Leid zu.

Nach dem typischen Kinderglauben vom „lieben Gott“ passt Gott, wenn er Zorn, Wut oder Trauer zulässt, nicht zum Gottesbild (Steinkühler 2005). In den meis-

ten Geschichten für Kinder wird daher betont: Gottesfürchtige Menschen werden belohnt, untreue Menschen bestraft. Was ist aber, wenn Gott Leid bei gottesfürchtigen Menschen zulässt? Passt Gott wie ihn Hiob erlebt noch zum Glauben an den „lieben Gott“? Es ist höchst irritierend für den Glauben eines Kindes, wenn es einseitig vom „lieben Gott“ hört und dann Leid erlebt. Letztlich wird das zu Zweifeln an Gott führen.

Natürlich werden sich Kinder bei der Beschäftigung mit Hiob auch mit ihrem persönlichen Gottesbild auseinandersetzen müssen. Aber sie werden dabei erkennen können, dass das Gottesbild nicht in eigene Vorstellungen gepresst werden darf.

Gott ist der „Ich bin, wer ich bin“ (Ex 3,14). Aber wer ist Gott denn dann? Diese Frage bleibt. Kinder sollen darum bei der Erkenntnis begleitet werden, dass ihr eigenes Gottesbild weder Gott, noch dem von anderen Menschen entspricht. Das eigene Gottesbild formt sich durch die Lerngeschichte und wird sich weiterentwickeln (Steinkühler 2005). Deshalb ist es gut und hilfreich, über verschiedene Gottesbilder zu reden und weder das eigene, noch das anderer voreilige als „falsch“ zu deklarieren. Im Austausch lernen wir neue Facetten von Gott kennen, und wir erkennen: Unsere eigenen Vorstellungen sind nur ein Stückwerk der Wahrheit.

Gott ist für uns nicht begreifbar. Er übersteigt unseren Verstand. Sicher, Gott ist Liebe. Er zeigt sich unterschiedlich liebevoll, aber auch wütend, irritierend und unverständlich. Gleichzeitig ist das persönliche Gottesbild geprägt durch individuelle Vorstellungen. Daher wird es immer unvollständig sein.

**4. Erkenntnis:
Unterschiedliche
Gottesvorstellungen
sind normal und
können uns
gegenseitig
bereichern.**

Die Wichtigkeit von guten Freunden

Ein weiterer Aspekt ist die Wichtigkeit von guten Freunden. Hiob verliert Stück für Stück alles: seinen Besitz, seine Familie und zuletzt seine eigene Gesundheit. Seine Freunde verlassen ihre Familien und ihren Besitz, um ihm beizustehen. Auch wenn sich ihre Ratschläge nicht als hilfreich erweisen, sie kommen zu Hiob. Sie setzen sich zu ihm, schweigen und geben ihm Raum. Sie zeigen ihm, dass er in der Trauer nicht alleine ist.

Dieser soziale Aspekt der Hiobgeschichte spielt eine große Rolle in der Lebenswirklichkeit von Kindern. Kinder (wie Erwachsene) suchen in schwierigen Situationen Halt. Dies kann von Eltern kommen, aber auch durch gute Freunde. Wirkliche Freunde hören zu, trauern mit, nehmen in den Arm oder trösten. Das verstehen schon junge Kinder aus der Hiobgeschichte.

Das Buch Hiob enthält viele Schätze, die Kinder entlasten und ihnen im Umgang mit Leid helfen können. Kinder brauchen Hiob – unbedingt!

**5. Erkenntnis:
Gute Freunde
sind wichtig.
Sei darum selbst
ein guter Freund,
eine gute Freundin.**

Weiterführende Literatur:

Kuhl, Lena 2005. Hiob. Welche Themen hält das Buch für Kinder bereit? Locomer Pelikan 03/2005, 121-126.

Oberthür, Rainer 1998. Kinder fragen nach Leid und Gott – Lernen mit der Bibel im Religionsunterricht, München: Kösel.

Schmitt, Eric-Emmanuel 2005. Oscar und die Dame in Rosa. Frankfurt: Fischer.

Steinkühler, Martina 2005. Welchen Gott der Bibel muten wir Kindern zu? Locomer Pelikan 03/2005, S. 116-120.

Sünkel, Rahel 2020. 'Das Buch Hiob in der Grundschule'. Entwurf – Fachgemeinschaft ev. ReligionslehrerInnen



Information zur Autorin:

Natanja Mischnick,
Grundschulpädagogin,
Kinderbuchautorin und Mutter
von drei Kindern zwischen 4
und 11 Jahren, Gummersbach.

Wie man eine Ehe vor die Wand fährt –

Sechs Verhaltensmuster – nicht zur Nachahmung empfohlen.

Keine Sorge: Es geht hier nicht um eine Anleitung zur Ruinierung einer Ehe. Der Artikel zeigt einige Verhaltensmuster auf, die einer Ehe schaden, wenn sie zur Gewohnheit werden. Dabei beziehe ich mich auf Forschungsergebnisse, die John Gottmann (Psychologe an der Uni Washington) in seinem Buch „Die 7 Geheimnisse der glücklichen Ehe“ (2015:12) vorgestellt hat.

Ein Beitrag von Thomas Alexi



Gottmann hat über einen Zeitraum von 16 Jahren 700 Paare, in jedem Alter, mit und ohne Kinder in völlig unterschiedlichen Lebenssituationen, begleitet, beobachtet und analysiert. Seine Studien zeigen, dass sich die Hälfte aller Scheidungen in den ersten sieben Jahren ereignet. Und die Wahrscheinlichkeit, dass eine erste Ehe während eines Zeitraums von 40 Jahren mit einer Scheidung endet, beträgt 67%.

Die gute Nachricht ist: Es ist viel leichter, als viele Paare denken, auch nach vielen Jahren noch

gerne verheiratet zu sein. Voraussetzung ist jedoch, dass man regelmäßig in die Ehe investiert.

Bei Paaren, die gerne verheiratet sind, gab es auch deutliche Unterschiede bezüglich des Temperaments, der Interessen und Wertvorstellungen. Es gab genauso Konflikte und Streit, wie bei unzufriedenen Paaren über Themen wie Geld, Arbeit, Kindererziehung, Haushalt, Sex, Pflege der Beziehungen zur Verwandtschaft, usw. Doch sie legten auf Folgendes wert:

„ **Es ist viel leichter, als viele Paare denken, auch nach vielen Jahren noch gerne verheiratet zu sein. Voraussetzung ist jedoch, dass man regelmäßig in die Ehe investiert.** „

- sich nicht nur vor und am Anfang der Ehe füreinander zu interessieren und einander immer besser kennenzulernen, sondern das dauerhaft zu tun.
- vertraut zu sein mit den Werten, Bedürfnissen, Wünschen, Ängsten, Begrenzungen, usw. des anderen. Das macht es leichter respektvoll miteinander umzugehen und durch kleine alltägliche Gesten ihre Liebe zueinander zu zeigen.

” Selbstverständlich ist es auch wichtig, wie Paare miteinander umgehen, wenn sie Konflikte haben. Viel wichtiger ist es jedoch, welchen Umgang Paare pflegen, wenn sie nicht streiten. ”

ihr seine Zuneigung, indem er ihr zuhört und es vermeidet sie mit frommen Richtigkeiten zuzutexten.

- Er macht gerne ab und zu mit Freunden etwas Verrücktes. Sie hilft ihm, dafür den Freiraum zu finden.
- usw ...

Welche Verhaltensmuster sind nicht empfehlenswert und was tut der Ehe nachhaltig gut?

1. Vernachlässigung von Interesse und Zuneigung

In der Bibel steht: „Achtet die anderen höher als euch selbst. Denkt nicht nur an eure eigenen Angelegenheiten, sondern interessiert euch auch für die anderen und für das, was sie tun“ (Phil 2,3b-4). Im Blick auf die Ehe könnte diese Aussage auch so lauten: „Achte deine Ehepartnerin / deinen Ehepartner höher als dich selbst. Denke nicht nur an deine eigenen Angelegenheiten, sondern interessiere dich auch dafür, was sie oder er tut.“

Es ist etwas Schönes, wenn Paare besondere Augenblicke oder Zeiten in ihr Eheleben einbauen (Geschenke machen, Essen gehen, ein toller Urlaub usw.). Diese Dinge verleihen aber keiner Ehe Stabilität. Viel wichtiger sind die vielen kleinen Gesten der Liebe und Wertschätzung im Alltag. Wenn Paare regelmäßig Zeit miteinander verbringen und sich im Sinne Jesu füreinander interessieren, erfahren sie, was den anderen beschäftigt und ihm wichtig ist. Dann ist es viel leichter möglich sich mit kleinen Gesten der Liebe zu beschenken. Weil das im Alltag schnell unter den Tisch fallen kann, ist es wichtig dies nicht aus dem Blick zu verlieren. Konkret kann das so aussehen:

- Er mag das Dressing für den Salat extra. Daran denkt sie, wenn sie den Salat zubereitet.
- Sie schaut gerne mit ihm gemeinsam romantische Filme an. Deshalb plant er sich dafür immer wieder mal Zeit ein, um ihr damit seine Zuneigung zu zeigen.
- Sie kann manches Leid in ihrem Freundeskreis und die Liebe Gottes nicht zusammenbringen. Er zeigt

Regelmäßig Interesse aneinander haben, respektvoll miteinander umgehen, in den Kleinigkeiten des Alltags Liebe ausdrücken, sind wichtige Verhaltensmuster für eine gelingende Beziehung. Selbstverständlich ist es auch wichtig, wie Paare miteinander umgehen, wenn sie Konflikte haben. Viel wichtiger ist es jedoch, welchen Umgang Paare pflegen, wenn sie nicht streiten.

Praktische Anregung:

Nehmen Sie sich regelmäßig Zeit füreinander, um etwas zu tun, was Ihnen beiden guttut. Geben Sie diesen Zeiten hohe Priorität in Ihrem Kalender.

2. Verletzende Kritik

Je länger man verheiratet ist, desto mehr kommt man mit Eigenschaften und Verhaltensweisen der Partnerin oder des Partners in Kontakt, die man als ärgerlich oder belastend empfindet. Das führt häufig zu verletzender Kritik.

David hält sich wiederholt nicht an die gemeinsame getroffene Absprache bezüglich Hausarbeiten. Alena ärgert sich und äußert das so: „Warum bist du immer so vergesslich? Ich hasse es die Küche aufräumen zu müssen, wenn du dran bist. Du denkst nur an dich!“ Was ist hier verletzend und nicht respektvoll?

- Negative Aussagen über David. „Du bist vergesslich!“ und „Du denkst nur an dich!“
- Verstärkung der Aussage durch Verallgemeinerungen: „Du bist immer vergesslich.“ und „Du denkst nur an dich!“

Alena äußert sich in verletzender Weise über David als Person. Ihre Reaktion ist verständlich. Wenn Ehepartner jedoch häufiger so miteinander reden, entstehen Verletzungen, die die Beziehung immer mehr belasten werden.

Praktische Anregung:

Fragen Sie sich, wie sie ihre Emotionen respektvoll und wahrheitsgemäß äußern können. Es kann eine Hilfe sein sich die Worte vorher aufzuschreiben und einen unbeteiligten Menschen um ein Feedback zu bitten.

3. Mit Verachtung reagieren

Wenn der Streit weiter eskaliert, können beide leicht mit Worten der Verachtung reagieren, wie z. B. „Dir war es noch nie wichtig mich zu unterstützen!“ oder „Du bist eine empfindliche Zicke!“. Solche Worte sind wie Giftpfeile, die im anderen vieles zerstören und abtöten können. Nicht umsonst redet Jesus in seiner Auslegung des 5. Gebotes („Du sollst nicht töten“) davon, dass dazu auch verletzende Worte gehören.

Praktische Anregung:

Wenn solche Worte gefallen sind, ist es wichtig von den eigenen Anteilen zu reden und um Verzeihung zu bitten. Sagen Sie, dass es falsch war verächtlich zu sein und dass Sie den anderen trotz des Streites schätzen und respektieren.

4. Sich rechtfertigen

Wenn man vom Ehepartner oder der Ehepartnerin kritisiert wird, wird häufig das verständliche Bedürfnis geweckt sich zu rechtfertigen, beziehungsweise sich zu entschuldigen. David argumentiert: „Ich habe oft einen langen und anstrengenden Tag in der Firma. Da ist mir dann manchmal alles zu viel.“

Studien unter Paaren haben gezeigt, dass Rechtfertigungen nur selten Verständnis beim anderen bewirken. In den meisten Fällen heizen sie den Streit weiter an. Warum ist das so? Wer sich rechtfertigt, nimmt das Problem des anderen nicht wirklich ernst und entzieht sich der Verantwortung.

Praktische Anregung:

Übernehmen Sie Verantwortung für Ihr Verhalten und überlegen Sie, was Sie ändern können und sollten.

5. Eine Mauer aufbauen

Manche Eheleute verschanzen sich im Streit hinter einer Mauer des Schweigens. Oder sie bauen eine Mauer auf, um sich einem klärenden Gespräch entziehen zu



können, ganz nach dem Motto: „Reden bringt sowieso nichts. Es muss ja irgendwie weitergehen“. Das hat nicht nur zur Folge, dass Konflikte und schwierige Themen ungeklärt bleiben, sondern dass sich mit der Zeit immer mehr Probleme anhäufen, die die Beziehung anhaltend belasten.

„ Paare können sich trotz ihrer Probleme darin üben, das Gute an ihrer Geschichte und aneinander zu sehen. Das ist eine große Hilfe auch für den Umgang mit Konfliktpunkten. “

Praktische Anregung:

Lassen Sie niemals zu, dass Konfliktpunkte ungeklärt bleiben. Wenn Sie alleine nicht weiterkommen, dann suchen Sie sich Unterstützung von einer unbeteiligten, neutralen Person. Gerade in solchen Situationen können Sie Gott um Weisheit, Kraft und Liebe bitten.

6. Negative Gedanken und Phantasien pflegen

Wenn sich Probleme anhäufen, dann kann es dazu führen, dass beide nicht nur ihre gemeinsame Geschichte, sondern auch einander nur noch negativ beurteilen und sie sich in diesem negativen Denken verfangen. Im Ehealltag wird das dann daran deutlich, dass in Streitgesprächen die Vergangenheit zum Thema gemacht und all das Negative hervorgeholt wird, von dem man ja schon immer wusste, wie es die Ehe belasten würde. Es fallen Sätze wie: „Du warst ja schon immer sehr selbstbezogen.“ oder „Auf dich hat man sich noch nie verlassen können.“

Die gute Nachricht ist: Paare können sich trotz ihrer Probleme darin üben, das Gute an ihrer Geschichte und aneinander zu sehen. Das hilft dann auch beim Umgang mit Konfliktpunkten. Paare können dann entdecken, dass es trotz allem noch viel Wertvolles in ihrer Ehe gibt. Ich staune immer wieder, wie das entlastet und mutmachend wirkt. Paare können eine Haltung der Dankbarkeit einüben, die nicht vergisst, wie

reich Gott mich durch die Ehepartnerin, den Ehepartner beschenkt hat (siehe auch Ps 103).

Praktische Anregung

Wenn Sie gute Gedanken über Ihren Ehepartner, Ihre Ehepartnerin haben, behalten Sie diese nicht für sich, sondern sprechen Sie es ihm oder ihr gegenüber aus.

Eine Anregung um Schluss: Ich schlage Ihnen vor, diesen Artikel gemeinsam als Ehepaar zu lesen und darüber ins Gespräch zu kommen. Hilfreich kann es sein, einen Punkt herausgreifen, um darauf in der nächsten Zeit besonders Wert zu legen.

Gott segne Sie dabei!



Information zum Autor:

Thomas Alexi, Pastor, Leiter Bereich „Seelsorge-Gemeinde“ der Stiftung TS, beratende Seelsorge, Eheberatung, verheiratet, 5 Kinder.



Kessler, Martina
Eheleben.
Chance zu zweit.
Aktualisierte Neuauflage
2023.
Bonn: VKW.
Preis: 14,50 €

Als Stiftung Therapeutische Seelsorge wissen wir um unsere Berufung: Menschen in Lebenskrisen begleiten!

Wir tun dies in dreifacher Weise, indem wir ...

- ... Menschen zu kompetenten Seelsorgerinnen und Seelsorgern für Gemeindedienst und Praxisarbeit ausbilden.
- ... Gemeinden darin unterstützen, eine eigene Seelsorgearbeit nach den Bedürfnissen vor Ort aufzubauen.
- ... ganzheitliche Hilfe – nach Geist, Seele und Leib für notleidende Menschen in Nairobi/Kenia bieten.

**Sie können uns dabei helfen – werden Sie Freund und Förderer der Stiftung Therapeutische Seelsorge.
Alle weiteren Informationen finden Sie unter www.stiftung-ts.de**

Beratungs- und Seelsorgearbeit in Kenia

mit Mentorenprogramm unter Kindern und Jugendlichen

Als Stiftung Therapeutische Seelsorge arbeiten wir seit 2011 in Kooperation mit unserem Partner Uwezo Uplift Foundation, unter Kindern und Jugendlichen in den Slums von Nairobi und in der abgelegenen Region des Mount Elgon, im Nordwesten von Kenia. *Ein Beitrag von Joel Lesurmat und Werner Schäfer*



Wir ermöglichen Kindern und Jugendlichen durch Patenschaftsprogramme eine Schul- und Berufsausbildung, um eine hoffnungsvolle Lebensperspektive und damit einen Weg aus der Armut zu finden. Während dieser Zeit erhalten sie durch unser Fachpersonal zudem Beratung beziehungsweise Seelsorge und Coaching in Lebensfragen, Hilfen bei anstehenden Entscheidungen, z. B. der Berufswahl oder Unterstützung in persönlichen Reifungskrisen. Je nach Themenfeld werden dazu entsprechende Verfahren durch Sozialarbeiter / Sozialarbeiterinnen, Seelsorgende und Coaches eingesetzt.



Mit dem folgenden Bericht, den wir aus dem Englischen übersetzt haben, gibt der kenianische Mitarbeiter Joel Lesurmat, einen kurzen Einblick in seine vielfältige Arbeit in der Begleitung von Kindern und Jugendlichen:

Im kenianischen Kontext besteht die Arbeit der Uwezo Uplift Foundation aus der Bereitstellung einer professionellen Unterstützung und Anleitung zur Lösung persönlicher oder psychologischer Probleme bei Kindern und Jugendlichen. Ein Schwerpunkt ist es dabei, Kinder und Jugendliche anzuleiten ihre Probleme zunehmend selbstständig lösen zu können. Um dieses Ziel erreichen zu können beraten wir direktiv, non-direktiv und sind auch mit einem eklektischen Ansatz unterwegs. Weil wir Wert auf die Zusammenarbeit und das Erreichen der gesteckten Ziele legen, bauen wir starke Beziehungen zu Kindern und Jugendlichen auf.

In Kenia muss jede Organisation, die mit Kindern arbeitet, einen professionellen Sozialarbeiter haben. Dann ist es gegebenenfalls auch möglich, ein Kind vor Gericht zu vertreten, denn Menschen die in Sozialer Arbeit ausgebildet sind, kennen die speziellen kenianischen Rechte von Kindern.

Zunächst werden in jeder professionalisierten Beratung die Beratungs- oder Behandlungsziele ermittelt



und das vorliegende Problem geklärt. Unser Ziel ist es, die Kinder und Jugendlichen durch Zuhören, Empathie und Authentisch sein zu unterstützen. Dabei begegnen wir ihnen mit bedingungslos, positiver Wertschätzung. Erst dann entscheiden wir, welcher Ansatz sinnvoll ist. Wir von Uwezo Uplift Foundation sind dazu in zwei Bereichen unterwegs.

Die seelsorgliche Beratung

Ein Zweig unserer Arbeit ist die seelsorgliche Beratung, die je nach Situation unterschiedlich aussieht:

- Bei direkter Beratung wird der gesamte Beratungsprozess aktiv von den Beratenden geleitet. Natürlich ist das vorgebrachte Problem der Klienten oder Klientinnen die Leitlinie, aber wir beraten zum Beispiel direktiv bei dem, was konkret zu tun ist oder was nicht getan werden soll.
- Bei nicht-direktiver Beratung haben die Ratsuchenden die dominante Rolle. Sie sind die aktiven im Prozess, die mit Hilfe von Beratenden Einsicht in ihre Probleme gewinnen. Beratende sind eher passiv und ermöglichen den Klienten oder Klientinnen so, durch Selbstreflexion mehr über das Problem und die Hintergründe zu erfahren.
- Bei der eklektischen Beratung nutzen wir einen Mittelweg zwischen dem direktiven und nicht-direktiven Weg. So können die Beratenden zum Beispiel Achtsamkeit einsetzen, um einem Kind oder Jugendlichen zu lehren die eigenen Gedanken und Gefühle wahrzunehmen, bevor er oder sie reagiert. Danach werden wir zu Bildern übergehen, um sie darin zu unterstützen, an einen sicheren Ort zu denken. Diese Technik kann auch eingesetzt werden, um verschiedene Störungen zu behandeln oder zu lösen, wie zum Beispiel bei Angststörungen, posttraumatischen Stress und vielem mehr.

Die Beratung von Kindern stellt uns vor besondere ethische Überlegungen. Die erste Beratungssitzung unterscheidet sich daher deutlich von den anderen, weil in einem Vertrag Grenzen festgelegt werden müssen, aber auch über die Einschränkungen der Vertraulichkeit geredet werden muss. Für die Beratung selbst ist das bereits deshalb nützlich, weil es bei der Einschätzung der Bedürfnisse des Kindes hilft, wenn das Kind erläutert, weshalb es Beratung in Anspruch nehmen will.

Ich, Joel Lesurmat, arbeite sowohl in der Einzelberatung, als auch in der Gruppenberatung. Dabei achte ich besonders auf Gefühle und Gedanken der Kinder und Jugendlichen, weil ich diese unterstützen will. Natürlich haben alle Kinder oder Jugendliche unterschiedliche Probleme. Einer meiner Klienten hat zum Beispiel eine soziale Angststörung, der durch die Angst gekennzeichnet ist, in sozialen Situationen von anderen beobachtet oder beurteilt zu werden oder davon, auf unbekannte Menschen zu treffen. In dieser Situation bedarf es zum Beispiel psychotherapeutischer Methoden wie kognitiver Verhaltenstherapie und/oder den Aufbau von Sozialkompetenz. Leitfrage wird sein: Was hilft dem Kind beziehungsweise den Jugendlichen, die eigenen negativen Gedanken oder Überzeugungen zu erkennen und wie könnten sie verändert werden?

Herausforderungen bei der Beratung und in der Doppelfunktion:

- Eine sichere Umgebung für die Beratung zu schaffen – zum Beispiel ein privater Raum. Manchmal müssen wir uns an öffentlichen Orten treffen, die keine Privatsphäre ermöglichen.



- Wenn ich Sitzungen mit Teenagern durchführe, stehe ich oft vor dem Problem, dass es nicht genügend Räume für die Beratung gibt. Dann kann allein durch die Umgebung kein starkes Vertrauen wachsen. Das wirkt sich dann negativ auf die Gespräche aus und die Gespräche sind dann nicht so effektiv.
- Wir haben eine Doppelfunktion als Sozialarbeiter und Berater, was zu einem Rollenkonflikt führen kann. Das Spannungsverhältnis zwischen Sozialarbeiter/ Sozialarbeiterin und seelsorgender beziehungsweise beratender Tätigkeit ist, dass es sich um zwei verschiedene Berufe handelt mit jeweils unterschiedlichen Aufgaben. In der Sozialen Arbeit werden auch Ratschläge gegeben, während dies bei der Beratung nicht vorkommen soll. Die Klienten und Klientinnen sollen Hilfe bekommen und ihre Gefühle sollen unterstützt werden, damit psychische Gesundheit gefördert wird.

Es ist eine große Aufgabe und oft belastend, die beiden Rollen zu berücksichtigen, weil es eben verschiedene Aufgaben und Rollen sind. Da ich die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen mit großer Leidenschaft tue, bin ich immer wieder motiviert die Linie zwischen Seelsorge und Sozialarbeit klar zu ziehen – und es gelingt mir auch zumeist.



Aufgaben der Sozialen Arbeit

In der Sozialen Arbeit haben wir verschiedene Aufgaben, die weit über die beraterischen hinausgehen.



1. Hausbesuche

Unsere normale Aufgabe besteht darin, Kinder während ihrer Ferienzeit zu Hause zu besuchen. Das gehört zu unseren Prioritäten, denn die enge Betreuung der Kinder durch das Programm von Uwezo sind der Schlüssel, um Kindern und ihren Eltern zu einem besseren Verständnis von elterlicher Fürsorge zu vermitteln und auch davon, wo unsere Organisation zu verhelfen vermag. Die Familien bekommen dann auch jeweils ein Lebensmittelpaket und wir haben Gemeinschaft mit ihnen. Ebenso geben wir dann das Wort Gottes weiter und beraten bei psychologischen Fragestellungen.

2. Mentoring und Coaching-Programme

Ein weiterer Schlüssel bei der Betreuung junger Menschen ist die Berufsberatung. Ich erlebe es als wertvoll, ihnen bei der Berufswahl zu helfen und sie auf diese Weise für ihr Leben zu fördern. Wenn ein Kind zum Beispiel einen Abschluss in Krankenpflege machen möchte, braucht es gute Biologie-, Chemie- und Sprachenkenntnisse. Wir Mitarbeitenden der Sozialen Arbeit haben dann die Aufgabe, diesen jungen Menschen zu helfen, in diesen Fächern erfolgreich zu sein,

damit sie ihre Kurse ohne große Probleme absolvieren können. Das wird ihnen dann helfen mit den normalen, aber auch größeren Hürden im gewünschten Berufszweig umzugehen.

Die Teilnahme an Programmen zur psychischen Gesundheit während unseres Mentoring-Programms sind für die Mentees und uns selbst von großem Wert. Diese helfen der jungen Generation sich als einzigartige Menschen mit hoher Integrität zu verstehen.



3. Schulbesuche

Die Schule soll ein förderliches Umfeld bieten. Daher besuche ich die Kinder in den Schulen, um sicherzustellen, dass sie gut und auf angenehme Weise lernen können. Für diese Minderjährigen ist es dann eine große Hilfe, gemeinsam mit mir und den Lehrenden ihre Leistungen zu betrachten. Natürlich werden dann auch die schwachen Bereiche oder Fächer besprochen, damit gezielt unterstützt werden kann. Ebenso ist das allgemeine Verhalten des Kindes im Blick. Das Feedback dazu ermöglicht ihm, sowohl in der Schule, als auch zu Hause gut einen einzigartigen Charakter entwickeln zu können.



4. Gesundheit

In der Rolle als sozial Arbeitende bringen wir kranke Kinder ins Krankenhaus und beobachten ihre Genesung. Manchmal müssen wir auch vorher Erste Hilfe leisten, was natürlich nur möglich ist, wenn wir dann auch vor Ort sind.

5. Der Schutz der Kinder

In der professionellen Sozialarbeit ist es auch unsere Aufgabe, die Rechte und die Sicherheit der Kinder im Blick zu haben und dafür zu sorgen, beziehungsweise sie zu beachten. Einige der Situationen die uns begegnen, sind Vernachlässigung durch die Eltern, sexualisierte Gewalt oder unterschiedliche Arten von Missbrauch. Da manche Kinder Waise sind, arbeiten wir auch mit der kenianischen Regierung und deren Kinderabteilungen zusammen. Dabei kann es auch unsere Aufgabe sein, für die Rechte von Kindern bei Gericht einzutreten.

Als Psychologe habe ich die Unterschiedlichkeit von Menschen mit ihrer Persönlichkeit, vom prägenden Umfeld her und natürlich auch ihre individuellen Probleme verstanden. Das ist wichtig, weil beim Umgang mit Kindern und Jugendlichen und deren Eltern unterschiedliche Methoden angewandt werden müssen, was auch unterschiedliche Fähigkeiten erfordert – es braucht also eine ganze Menge Wissen. Darüber hinaus braucht man immer wieder viel Weisheit und auch Bescheidenheit, denn die Menschen sind und bleiben selbst die Verantwortlichen ihres Lebens.

Information zu den Autoren:

Joel Lesurmat, Sozial Worker,
Counselling & Psychology, Kenia



Werner Schäfer, Gesamtleitung
Stiftung Therapeutische Seelsorge,
Gunzenhausen





Impressum

Redaktionsanschrift: EchterTieferWeiter,
Stiftung Therapeutische Seelsorge | Stiftung TS Care,
Verwaltungssitz, Im Hollerfeld 4, 91710 Gunzenhausen,
E-Mail: sekretariat@stiftung-ts.de, www.stiftung-ts.de
Herausgeber: Werner Schäfer, Sonja Kittler, Dr. (Unisa) Martina Kessler
Ausgabe 2023

Redaktionsleitung: Dr. (Unisa) Martina Kessler
E-Mail: Martina.Kessler@stiftung-ts.de

Druck: Flyeralarm · Auflage: 1000 Exemplare

Copyright: Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion
ISSN: 2941-590X

Autoren dieser Ausgabe: Dr. Thomas Kröck, Dr. habil. Dr. rer. nat. Volker Kessler,
Natanja Mischnick, Thomas Alexi, Joel Lesurmat und Werner Schäfer
Bildnachweis: S. 1: bussiclick/AdobeStock; Seite 2 und 20: Fotolia;
Seite 3: Grafik Felix Müller; Seite 4: beide Grafiken Thomas Kröck/Neukirchner Verlag;
Seite 5: Buchcover Neukirchner Verlag, Autorenbild privat; Seite 8 Autorenbild privat;
Seite 9: Andreas Praefcke/ Own work, all rights released (Public domain);
Seite 11: Autorenbild privat; Seite 12: Julie Rose/Pixabay; Seite 14: Pexels/Pixabay;
Seite 15: Buchcover VKW-Verlag, Bonn;
Autorenbilder privat; Seiten 16–19: alle Bilder privat.

Designkonzept:

Büro für visuelle Kommunikation Rainer E. Rühl, Alsheim